

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 53 (1994)

Artikel: Am Vore Bunder in de 30er Jahre
Autor: Klopfenstein, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Vore Bunder in de 30er Jahre

Äs ischt furwahr e prächtiga Bärg, dä Vorder Bunder, wan eso briit u glatt g'spriiteta underem Bunderspitz aha lit. Wi mu ds Gfehl het gha, a me-ne schöne Summermorge uehi zum Stafel uf der Gletti z'zügle, u ds Gvicht fur em Stalle im grüene Läger gwiidet het, de het sig oeg ds Grosatti erstellt u Früüd g'habe a sim Vehstand. Ot dem Stafel an de Treije hi blaui, u violettrötlechi, u gälbi u fascht wyssi Jilgeni i d'Sunna gugget. Witer uehi, da wa's vam Läger i ds Wilda ischt ggange, da sin Enziane u Hasenüügeni im Wase gstände.

Wi mu hüt an Bunder uehi fehrt, – in de 30er Jahre ischt mu glüffe –, su chunnt mu uf en Undere Stutz, dernah uf en Obere Stutz, de über d'Gletti inhi uf d'Egga. Vorahi ischt nug der Lowenestafel. Über d'Egga inhi chunnt mu de i d'Schrickmatti under de höije Lohnerflühne. Bir Egge hinderhi lit ds grasriich Gruebi, de giits bim Hüenderstii verbi dur d'Cheeri uehi zun de Schattställe im Bunderchumi.

In de Schrickmatte chunnt es klarlutersch, chalts Wasser zwüsche de Stiene vürha, u das sigi nie, in allne Jahre nie, nie ergange! Ir alte Zyt hi d'Bsetzer schreg über en Bärg usi en Grabe usghobe u ds Wasser derdür gliitet usi zun de Stafle uf der Egge, uf der Gletti u bis ahi uf en Undere Stutz. Das Wasser ischt oeg bi ds Grosattis Stafel verbi grune. Ds Grosatti het däm Gräbli d'Wasserliitera gsiit. Da het ds Gvicht druus truuche u wier Buebe hi Seewleni gstauet u gsüdlet. Ds Wasser fur e Hushalt hi wer hinderem Stafel bi me ne Trögi griicht. Da ischt drum hinderusi ot dem Läger e Gula gsi, izuneti, was eppis Wassersch usem Boden usa i nes Brunnstübi drückt het. Vam Läger furt zieht sig d'Gletti in aller Briiti zum Loseggwald usi un uehi bis uf d'Bunderegga. UF der Bunderegge gseht mu ahi zun de Stafle im Chüebächi un ubere Hindere Bunder wyt ds dürus u ds ringsetum. Da blüeje Bärgrose bis wyt i Summer inhi, u uehi in de Bunderwenge gseht mu mengischt Gemscheni.

Va chlinem Buebi bis i ds nünt Schueljahr han ig bim Grosatti u speter bim Unggle Sami gstatte. Jitz wil ig ufzelle, wär Mitti de 30er Jahre am Vore Bunder g'chüejeret het:

Ds underscht im Zunsteäfi het der Hannes Junge gwiidet u bärget. Siner Bürschtlia, dr Godi u ds Hani si meh im Grund gsi, hi ghöwet u tagwanet. Dem alte Hannes het si Jüngschta, der Chrigel, en grossa, gmüetliga, glä-

cheriga Bueb, gholfe. Am Sunntig sin den oeg eppa ds Hannes Tächteni usem Grund am Bärg ueha cho, sin uf em Stüehli uf em Hubel vürhi bim Atte gsässe, hi i ds Tal ahi gugget, hi glachet u gsunge. Das ischt albe hiimlig u schöe gsi!

Im Stafel uf em Undere Stutz het e junga, starcha Maa, der Hari Fritz, mit sir gäbige Frau ds Senntum verseh. Min Grosatt het gäre mit mu dorfet. Fritz ischt e gsatzliga Maa gsi. Är het dem Züg eppis agseh. Undermale ischt der Wysse Kil vam Rinderwald bi mu gsi. De ischt de gmüetlig brichtet worde, härtischt vam Jage u drum-um. Da het mu d'Öhreni gspitzt.

Uf em Obere Stutz het der Riche Fritz es zruggzoges Läbe g'föhrt. Är ischt ganz alinziege gsi u net dorfiga. Dürhi im andere Stafel het's de läbiger tönt. Da ischt der Trummer Godi mit Frau u Chinde gwohnt. Är het es gälbtas Pony-Rössli ghabe. Mit däm het är d'Milch uf e-me-ne unbschlagne Schlitti ahi i ds Bunderle gschliipft u sa de uf e-me Wägeli usi i d'Oey gföhrt. Fur e Liter het är duemale 22 Rappe übercho. Wi scho d'Ässwaar oeg nät ischt tüüri gsi, su ischt doch ds Milchpriisi fur e Liferant under allem Hund gstande. Sie eltischt Bueb, ds Gödi, un ig si viel zäme ghocket. Äs het albe «Amazona»-Zigarette gruuckt, ds Päcki fur 45 Rappe. Aber di hi schwarza, steechiga Tubak im Papiri ghabe, eso Bremetöeter.

Im Lowene-Steäfi ischt der Peter Hari z'Bärg gsi. Sis jüngscht Miiti, ds Mäji, het mu gholfe. Esmal, wa wer z'Bärg si züglet, ischt bim Steäfi därhi im Grabe nug e mords Schüwel Gletscher gläge van ere grüeslige Lowene. Nät vergäbe hiisst's da: «In de Lowene».

Uf der Gletti, hert an der Wasser-Liitere, het min Grosatt, der Chlopfestii Peter, si Stafel ghabe. Im alte Steäfi het albe der Hiiterluft dur d'Wandchleck i ds Stübli zoge. Aber sit Endi de 20er Jahre si wer due in der nüwe, brave Hütte ar Wermi gsi. We si im Grund nidna nät hi chönne höwe, su ischt mi Unggle Sami mit ere Hutte Ässwaar u gwäschnem Gwand am Bunder ueha cho. De ischt mu de i Loseggwald ga holze, u het Escht u Spälti über die lengi Gletti inha trage bis ot de Stafel.

Grüslig gäre bin ig den eppa ame-ne Namittag inhi uf d'Egga i ds alt Gmächli zum lahme Chrischi Josi glüffe. «Buebi, woscht es Schläckli Sirben?» het's albe gfragt. Äs ischt es schützlig liebs, fromms Chrischi gsi, u het oeg luubi, gloosi Tierleni u Gibeni ghabe. Trotz sir Lehmi het's imel sis Wäseli chönne verseh!

In de Schrickmatte im usserschte Stafel sin der Chrischte Luuber u si Schwester gherset. Chrischte ischt als gueta Cheeser bekannt gsi. Eso im leschte Drittel var Bärgzyt ischt er den irgend under eme Vorwand umha i ne Hütta chon eppis gan dorfe. Aber si Huuptgwunder het de dem Cheesgmach golte. Sum Chüejer his nät grad gschetzt. Aber ds Grosatti het ne de schon eppa i ds Cheesgmach ghiisse. U we de Chrischte gruehmt het: «Du Peter hescht vürnähme Tschesch! Das muesch ig schäge.» su het sig de ds Grosatti oeg nug schier chönne miine.

Oh, die herrligi, luteri Quelle ot de Schrickmatte! Un äbe däm Wasser hii's schon ir alte Zyt es Gräbli grabe u ses über di ganzi Alpschaft usi zun de Stafle gliitet, – äbe dur d'Wasserliitera.

Im mittlere Schrickmatte-Stafel het der Jilge Schranz mit sir Familie g'chüejeret. Vürhi im alte Steäfi uf der Brauwe het är nug Galti gstallet. Di Fremde, wa verbi si cho, hi bi ds Jilgis chönne Milch u eppis Limonades chuufer. Sis eltischt Chind, es schöes hiitersch Miitschi, het nen de ds Triiche vürhi uf e briite Luubessinze b;bracht.

Der lescht Stafel het dem Germa Fritz ghört. Der jung Fritz ischt dann u twann mit sim «Eichhorn»-Handörgeli usa zum Sami cho. De ischt de zäme gmusiziert, dorfet u glachet worde. De hi wer derzue gsunge u gjutzt wien eppa bim Stückli: «Bi ne luschtiga Holzhackerbueb!»

Mengischt si d'Chüejer a me-ne schöne Suntignamittag bin de Schrickmatte witerdürhi gäge ds Tüll uf d'Aabäläägi. Germa Fritzel het e Chegelschrugla u dri fin grosslochting grau Chegla ghabe, u de hiis de ds Rigi gschlage. Bin däm Spiil hi si d'Chrugla gworf, – nät tröelt. D'Chegla si ds Metere hinderenandere in ere Reihe gstande. Am miischte het's zellt, wen epper der mittlischt Chegel het chönne usa schläh. Bevor mu zrugg zum Gvicht het müesse, si si nug zäme gstande u hi nes paar Cherleni gnoh, – u mengischt han ig iis ol zwüü dörfe vorjutze.

Ja, was ischt nug alz an däm Vore Bunder gsi? Äbä, das het ig bal vergässe, in där Gule vur em Loseggwald, da ischt nug es alts verlasses Gmächli gstande. U de obna im Bunderchumi, wolwohl, da si two Schatthütti. In de zweie leschte Bärgzytwuche sin albe ds Trummersch u ds Chlopfestii mit de mälche Chüehne i ds Chummi uehi züglet u hin da gstallet. D'Statlera hin de bi liid u schöe müesse hüete, dass di Tierleni nät usi in di stotzige Bunderweng strachne u ertroole. Aber mälchs isch gsi da obna, mälchs!

D'Bunderer sin guet zäme us-cho. Wi Not a Maa ischt gsi, su hiis enandere gholfe, – eppa we's es Tierli bleiht het, ol is ertroolet ischt, ol's ihna van de Chüejere gnäschtet het.

A me-ne 1. Uugschte hiis esmal uf der Bunderegge es mords Füür angsteckt. Si si drob am Rii gsässe, hi dorfet, hi tubaket u us zweie Fläsche i nes elend chliis Glesi lutera Schnaps iigschecht u im cherum het de jeda eso nes Glesi usputzt. Wier Büdera hin imel oeg bloss z'versueche übercho. Gschmeckt het's nug artig guet, – aber äs het nes über Milch-Göescheni schiergar verbrennt. Zwee hi g'handorgelet un alz het gsunge u gjutzt. Di andere Summerra ischt mu am 1. Uugschte ahi uf ds Hannes Junge Hubel trappet. Da hin die Alte tubaket u dorfet. Wier Stattera hin dürhi bim Bärgzun gschwunge u gfälet, u enandere derbi nug di bessere Hosi zerschrissé. De het mu gugget wie si nidna im Dorf Raggeti uflah, u uf wele-n höije Eggen umha Uugschtfür brünne. Gäge de zächne zue isch's de chuel worde, – eso nume im Sametmützi. Wier Buebe hi nes zun den Alte glah. Di hin oeg uspolitisiert ghabe, d'Tubakgöhndeni ergangni, u nume nug im cherum gsiit: «Ja, ja, bhüetis ja. Ja, ja, bhüetis ja. Ja, ja, bhüetis ja.»

Under em Bunderchumi aha, nät wyt vam Cheeristii, ischt der Miesch-brunne. Da chunnt wunderbar chuels Wasser vürha! In de 30er Jahre hii si di Quella gfasset u sa i Tööchle dur di stiinige Cheeri ahi u dur ds Gruebi usi zun de Stafle gliitet. Da het mu siderhar subersch, herrligs Wasser!

Undermale het ihna in de leschte Uugschtetage der Schnee mit de Chüehne us em Chumi em aha püütscht. Z'mondrischt hi de die eltere Loo-peni aha uf der grässne Gletti zopplochtig Grinda griiset, u si sin albe an-gens dur ds Gruebi inhi umhi gäge ds Chumi zoge. Aber ot dem Hüender-stii het der Schnee anghechts ghabe, un äs het si de erstellt.

Wi's endi Uugschte eso uschafligs Wätter ischt gsi, u d'Chüeh at der Milch si ghitt, su het's de ghiisse abwehre, i d'Wiid ahi zügle. A me-ne Mittwu-che züglet mu net, – da isch's ungfelligs, da ischt drum ds Wüetis Heer, ds Nachtvolch underwäge. Un eso het mu de zitlig a me-ne Morge d'Fahr-treechla u ds Glütt ghecht un ischt desembrab g'utteret.

Am Namittag ischt mu zrugg am Bunder uehi gan der Zügel riiche. Wier hi Gwand, Dackbett, eppis Gschirrs u Wärchzügs uf nes unbschlages Schlitti glade, ses dur d'Loweni ahi i ds Ahorni gschlippft u van da ewägg der Grümpel i d'Wiid uehi pugglet. Iinischt hi wer am Zügeltag am Aabe

aha ir Wiid wele d'Buseni stalle, – aber due sin di Pischera nienam meh gsi –, aber due am Morge druf, wa mu am Bunder uehi het gs'spieglet, het mu si obna bir Hütte vürha gseh fatschne. Die Fotselschwinden!

U notti hiwer albe gsunge:

«Abe-n-aben, drum ihr Chnabe.
Jutzet no zum leschte Mal!
Rächti Chüejersbursch si fröhlich
ufem Bärg u o im Tal!»

Meiel, die Leitkuh

(Aus einem Aufsatz, den 1913 der damalige Seminarist Hans Klopfenstein, mein Vater, schrieb.)

Meiel heisst unsere grösste und stärkste Kuh. Schon von weitem erkennt man das grosse, weissgescheckte Tier aus der weidenden Herde heraus. Alles schart sich um die Leitkuh herum. Gewöhnlich trägt sie die grösste Glocke oder beim Zügeln die Fahrtreichel. Was sie aber von allen andern Kühen unterscheidet, das ist ihr Auftreten mit gestreckten Beinen und hocherhobenem Kopf. Mit jedem Schlag an die Glocke, schreitet sie stramm einher. Im Stall weiss sie genau ihren Platz. In ihren klugen Augen sieht man ganz gut, ob sie guter Laune ist. zieht sie aber die Haut unter den Ohren in Falten, dann ist bei ihr nicht gut Wetter! Die steilen Hänge der Alp begeht sie kühn und ruhig. Sie weiss sorgsam spitzigen Steinen und anderen Gefahren auszuweichen.

Meili war als Zwilling zur Welt gekommen. Beide Kälbchen wuchsen miteinander auf. Ich hatte schon damals meine helle Freude an den lebhaften Tierchen. Als beide zu trächtigen Rindern herangewachsen waren, wollte mein Vater sie verkaufen. Beim Handel auf dem Marktplatz in Frutigen kam es nun zur Trennung. «Gäbel» wurde verkauft; aber «Meiel», der uns oft wehmütig angeschaut hatte, blieb unser Eigentum.

Im folgenden Jahr war Meiel eine junge, stolze Kuh mit strotzendem Euter. Schon trachtete sie nach der Oberherrschaft in unserem Viehstand,